



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kultur der Renaissance in Italien

Burckhardt, Jacob

Stuttgart, 1966

Anhang

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81287](#)

ANHANG UND NACHTRÄGE

Zu S. 76 Anm. 3: Burckhardt gab hier als Anmerkung folgende Zusammenstellung:

„Über Wertverhältnisse und Reichtum in Italien überhaupt kann ich, in Ermanglung weiterer Hilfsmittel, hier nur einige zerstreute Data zusammenstellen, wie ich sie zufällig gefunden habe. Offenbare Übertreibungen sind beiseite zu lassen. Die Goldmünzen, auf welche die meisten Angaben lauten, sind: der Ductato, der Zecchino, der Fiorino d'oro und der Scudo d'oro. Ihr Wert ist annäherungsweise derselbe, elf bis zwölf Franken unseres Geldes.

In Venedig galt z. B. der Doge Andrea Vendramin (1475) mit 170 000 Ducati für sehr reich (Malipiero l. c. VII, 2 S. 666). In den 1460 er Jahren heißt der Patriarch von Aquileja, Lod. Patavino, „fast der reichste aller Italiener“ mit 200 000 Dukaten (Gasp. Veronens., Vita Pauli II., bei Murat. III, 2 Col. 1027). Anderswo fabelhafte Angaben.

Antonio Grimani ließ sich die Erhebung seines Sohnes Domenico zum Kardinal 50 000 Dukaten kosten. Er selbst wurde bloß an Barschaft auf 100 000 Dukaten geschätzt (Chron. Venetum, Murat. XXIV, Col. 125).

Über das Getreide im Handel und im Marktpreise zu Venedig siehe besonders Malipiero l. c. VII, 2 S. 709 f. (Notiz von 1498).

Schon um 1522 gilt nicht mehr Venedig, sondern Genua nächst Rom als die reichste Stadt Italiens (nur glaublich durch die Autorität eines Franc. Vettori; siehe dessen Storia im Archiv. stor. Append. Bd. VI S. 343). Bandello, Parte II, Nov. 34 und 42, erwähnt den reichsten genuesischen Kaufmann seiner Zeit, Ansaldo Grimaldi.

Zwischen 1400 und 1580 nimmt Franc. Sansovino ein Sinken des Geldwertes auf die Hälfte an (Venezia S. 151 f.).

In der Lombardei glaubt man ein Verhältnis der Getreidepreise um die Mitte des 15. zu denjenigen der Mitte des 19. Jahrhunderts annehmen zu müssen wie 3 zu 8 (Sacco di Piacenza im Archiv. stor. Append. Bd. V, Nota des Herausgebers Scarella).

In Ferrara gab es zur Zeit des Herzogs Borso reiche Leute bis 50 und 60 000 Ducati (Diario Ferrarese, Murat. XXIV, Col. 207. 214. 218; eine fabelhafte Angabe Col. 187).

Für Florenz kommen Angaben ganz exzeptioneller Art vor, welche nicht zu durchschnittlichen Schlüssen führen. So jene Anleihen fremder Fürsten, die wohl nur auf ein oder wenige Häuser lauten, faktisch aber große Kompagniegeschäfte waren. So auch jene enorme Besteuerung unterliegender Parteien; wie z. B. von 1430 bis 1453 von 77 Familien 4875 000 Goldgulden bezahlt wurden (Varchi III S. 115 f.).

Das Vermögen des Giovanni Medici betrug bei dessen Tode (1428) 179 221 Goldgulden, aber von seinen beiden Söhnen Cosimo und Lorenzo hinterließ der letztere allein bei seinem Tode (1440) bereits 235 137 (Fabroni, Laur. Med., Adnot. 2).

Von dem allgemeinen Schwung des Erwerbes zeugt es z. B., daß schon im 14. Jahrhundert die 44 Goldschmiedebuden auf Ponte vecchio dem Staat 800 Goldgulden Jahresmiete eintrugen (Vasari II, Vita di Taddeo Gaddi). Das Tagebuch des Buonaccorso Pitti (bei Delécluze, Florence et ses vicissitudes, Bd. II) ist voll Zahlenangaben, welche indes nur im allgemeinen die hohen Preise aller Dinge und den geringen Geldwert beweisen.

Für Rom geben natürlich die Einnahmen der Kurie, da sie europäisch waren, gar keinen Maßstab; auch ist den Angaben über päpstliche Schätze und Kardinalvermögen wenig zu trauen. Der bekannte Bankier Agostino Chigi hinterließ (1520) eine Gesamt-habe im Werte von 800 000 Ducati (Lettere pittoriche, I. Append. 48). —

Es sei hinzugefügt, daß Geiger in der 12. Aufl. I S. 258 ff. diese Anmerkung Burckhardts durch zahlreiche Notizen zu einem Exkurs erweiterte.

